

# GEFÜGE UND LAGE DER UNGARISCHEN WIRTSCHAFT

VON LADISLAUS HANTOS

## 1. Grundlegendes.

Die Untersuchung der im Wirtschaftsleben erfolgten Wandlungen ist eine schwierige Aufgabe. Besonders dann, wenn noch die geschichtliche Distanz fehlt, wenn sich in die Untersuchung der Ereignisse noch Gefühlsmomente mischen und die Kritik beeinflussen können, weil man sich noch nicht von den Wirkungen der Wandlungen der jüngsten Vergangenheit freimachen kann. Die letzten Jahre, in denen die Struktur der ungarischen Volkswirtschaft grundlegende Wandlungen erlebte, berührten auch die Weltwirtschaft in jeder Beziehung in starkem Maße. Die ungarische Volkswirtschaft spiegelt nicht nur Wirkungen innerer Kräfte und machtpolitischer Veränderungen wieder, auch die äußeren Kräfte, die außenpolitischen und Kriegsgeschehnisse der vergangenen Jahre brachten bedeutsame und auf sämtliche Zweige unserer Wirtschaft sich auswirkende Wandlungen.

Wahrscheinlich ist, daß nur besondere Teile der innerhalb der ungarischen Volkswirtschaft seit 1937 erfolgten Veränderungen ständig bleiben werden. Daher ist es schwer, von strukturellen Veränderungen zu sprechen, oder nur insofern, soweit durch den gegenwärtigen Krieg dessen weltanschauliche Ziele innerhalb der neueren Entwicklung der ungarischen Volkswirtschaft eine Rolle zu spielen begannen. Das durch den Friedensvertrag der Pariser Vororte zertretene und verarmte Ungarn hatte nur ein Ziel gekannt: sich um jeden Preis von den wirtschaftlichen Fesseln des Friedensvertrages zu befreien und mit allen politischen Kräften und Mitteln jene Ziele zu erreichen, zu denen sich in gleichem Maße jedes Glied der Nation bekannte. Das Ungarn der Zeit nach den Friedensverträgen machte grundlegende wirtschaftliche Wandlungen durch, solche brachten aber auch die Jahre seit 1937. Ein großer Teil dieser Wandlungen hängt mit den Gebietsveränderungen zusammen; diese haben dauernden Charakter. Andere sind Folgen des Krieges; diese muß man zum großen Teil als konjunkturelle Wandlungen betrachten. Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Gebietsvergrößerungen verwandelten die ungarische Volkswirtschaft in ihrer Struktur; die konjunkturellen Verschiebungen, die durch den Krieg bedingten Veränderungen brachten mehr übergangsmäßige wirtschaftliche Folgen.

Als Ausgangspunkt unserer Untersuchung nahmen wir das Jahr 1937. In diesem Jahr erreichte nämlich der jahrzehntelange wirtschaftliche Situationswechsel seinen Höhepunkt, einen Wellenberg. 1938 zeigten sich die üblichen Erscheinungen des zeitweisen Niederganges als Über-

gangsform. Auf Grund praktischer Erfahrungen und weil wir den kommenden Krieg spürten, griffen wir zu energischen Mitteln : in der ersten Hälfte des Jahres 1938 wurde der wirtschaftliche Fünfjahrplan ins Werk gesetzt ; das Ausmaß dieser damals gewagt erscheinenden und auf fünf Jahre geplanten Aufbaumilliardenanleihe vervielfältigte sich bereits während der fünf Jahre. Unter den wirtschaftlichen Auswirkungen des Fünfjahrplanes finden wir auch die auf unsere Volkswirtschaft wirkenden strukturellen und konjunkturellen Veränderungen. Zwischen beiden läßt sich keine scharfe Grenze ziehen ; mehr oder weniger greifen die eingetretenen Wandlungen unseres Wirtschaftslebens ineinander.

Beide Wirkungen kann man zunächst auf der praktischen Linie wahrnehmen ; es wäre nicht richtig, die beiden Arten der Wandlung einander starr, theoretisch gegenüberzustellen. Vom praktischen Standpunkt aus gesehen wäre es richtiger, wenn die strukturellen Wandlungen in der ungarischen Wirtschaft, die durch den Fünfjahrplan, zugleich aber auch durch alle wirtschaftlichen und politischen Geschehnisse hervorgerufen wurden, nach den bleibenden und Übergangsfolgen beurteilt würden. Die Ausführung des Fünfjahrplanes wurde in die ungarische Kriegswirtschaft systematisch eingegliedert : wir beschleunigten die Kriegsausrüstungspunkte des Planes in beträchtlichem Masse, auch hatte der Plan großen Anteil an dem Ausbau der ungarischen Armee und seiner Ausrüstung erhalten. Zur selben Zeit erreichten die auch im Plan vorgesehenen bürgerlichen Ziele eine weit größere Ausdehnung, als der Vorschlag vorgesehen hatte.

Der größte Teil der grundlegenden Verschiebungen hängt mit dem gegenwärtigen Krieg zusammen. Betrachten wir zuerst den Weg der ungarischen Machtpolitik. Bereits vor dem Krieg bauten wir unsere politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu den Staaten der Achse aus, traten dem Antikominternpakt bei, und begannen bei dem Ausbruch der Feindseligkeiten auf dem Balkan an dem Krieg teilzunehmen. Nach dem raschen Verlauf dieses Krieges nahmen wir auch infolge der Verpflichtungen, die sich für uns aus dem Dreimächtepakt ergaben, unseren wirtschaftlichen und militärischen Kräften gemäß an dem Krieg gegen Sowjetrußland teil. Unser Anschluß an die Achse und die wirtschaftlichen Verbindungen mit den Staaten dieser brachten gleichfalls tiefgreifende Wandlungen in unsere volkswirtschaftliche Struktur.

Besonders bedeutsam waren diese auf dem Gebiet der Außenhandels- und Devisenpolitik, aber auch in der Produktions- und Binnenhandelspolitik. Unsr wirtschaftliche Teilnahme an dem Krieg ist bedeutender als die militärische. Der Krieg bringt Verschiebungen und Schwierigkeiten in der Produktion und in der Arbeitskraftwirtschaft, was sich natürlich auch in der Struktur unseres Wirtschaftslebens stark auswirkt.

Wahrscheinlich werden diese Verschiebungen, die der Krieg mit sich brachte, auch in der Übergangswirtschaft nach dem Krieg noch bestehen bleiben, und es wird längere Zeit dauern, bis der nicht vorauszusehende Aufbau der Friedenswirtschaft erfolgt. Nach jedem größeren Krieg kann man Strukturveränderungen in der Volkswirtschaft wahrnehmen ; der gegenwärtige Krieg wird voraussichtlich kühne und bedeutsame Folgen in der Struktur der einzelnen Volkswirtschaften mit sich bringen. Heute



besteht in allen Teilen der Welt eine staatlich geleitete Planwirtschaft, deren plötzliche Änderung schwere Erschütterungen mit sich bringen würde. Nach dem Krieg muß die Planwirtschaft noch lange Zeit aufrecht erhalten bleiben, zugleich aber wird die Volkswirtschaft der meisten Staaten auch auf äußere Hilfe angewiesen sein; denn der Kapitalverbrauch dieses Krieges überschreitet in allen Teilen der Welt das Maß des ersten Weltkrieges.

## 2. Die Auswirkungen der Gebietsvergrößerung.

Trianon-Ungarn wurde zweimal auf friedliche Weise, zweimal durch Waffen vergrößert. Durch den ersten Wiener Schiedsspruch erhielt Ungarn die rein ungarischen Teile des Oberlandes, durch den zweiten Ostungarn und Nordsiebenbürgen zurück. Das Karpatenland und Südungarn gewannen wir durch Waffen zurück. Das Gebiet von Trianon-Ungarn erstreckte sich auf 92.263 km<sup>2</sup>, seine Einwohnerzahl betrug 9,3 Millionen, das Gebiet des heutigen Ungarn ist 172.204 km<sup>2</sup> groß, die Einwohnerzahl beträgt 17 Millionen. Neben der Gebietsvergrößerung ist auch der Zuwachs der Volkszahl bedeutend; allein die Versorgung unserer Produktion mit Arbeitskräften steht — wie wir sehen — in keinem Verhältnis zur Gebietsvergrößerung. Die Bevölkerungsdichte von Trianon-Ungarn ist nämlich nach den Angaben der letzten Volkszählung 100,2, die des Oberlandes 87,4, die des Karpatenlandes 57,3, die des rückgegliederten ostungarischen und nordsiebenbürgischen Gebietes 59,2, die von Südungarn 89,3. Die durchschnittliche Volksdichte des heutigen Ungarn ist 85,2. Die für die Volkswirtschaft zur Verfügung stehende Menge von Arbeitskräften kann man zwar nur im Zusammenhang mit den übrigen Produktionskräften richtig untersuchen und auf der Ebene des Proportionsverhältnisses der einzelnen Produktionszweige zueinander abwägen; doch kann man feststellen, daß sich auf dem Arbeitsmarkt des vergrößerten Landes das Angebot schon jetzt, zur Zeit der Kriegswirtschaft, durchaus nicht zeigt und sich auch in der Friedenswirtschaft voraussichtlich nur in geringem Masse zeigen wird.

Über den Gebiets- und Bevölkerungszuwachs hinaus sind natürlich jene Veränderungen am wichtigsten, die sich aus der in die Zukunft weisenden Struktur unserer Volkswirtschaft ergeben. An erster Stelle in der Reihe der einzelnen Produktionszweige steht der Zuwachs, der aus den Naturschätzen in Form von landwirtschaftlichen und bergbaulichen Rohstoffen erwächst. Aus der Berufsverteilung der Einwohner der zurückgekehrten Gebiete kann man darauf schließen, das in diesen der Urproduktion eine größere Bedeutung zukam, als im Trianongebiete.

Auf der Ebene der landwirtschaftlichen Rohstoffe verbesserte das Oberland zwar unsere landwirtschaftliche Rohstoffbilanz, dagegen ließen das Karpatenland, Ostungarn und Nordsiebenbürgen die Rohstoffbilanzwage auf die Debitseite kippen. Das Karpatenland und die zurückgekehrten Teile Siebenbürgens brachten andererseits mit ihrer Holzwirtschaft einen beträchtlichen Kräftezuwachs. Die bei der Bilanzwage der landwirtschaftlichen Rohstoffe auftretende Passivität, besonders Brotkorn und industrielle

zu verarbeitende Pflanzen betreffend, verbesserte in bedeutendem Masse das rückeroberte Südungarn, doch konnten wir die daraus sich ergebenden Wirkungen wegen unserer Außenhandelsverpflichtungen nicht spüren.

Der Vertrag von Trianon beraubte das Staatsgebiet Ungarns um 19 Millionen (67 v. H.) Hektar. Ungarn verlor damals 7,2 Millionen Hektar (56,5 v. H.) Ackerboden, 6,2 Millionen Hektar (85 v. H.) Waldgebiet, und 5,5 Millionen Hektar (68,1 v. H.) sonstigen Kulturboden. Dieser ungeheure Verlust brachte Umwälzungen in das Wirtschaftsleben: die landwirtschaftliche Produktion mußte völlig umgestaltt werden. Gegenüber den Zahlen der Zeit vor dem ersten Weltkrieg wuchs nämlich im Verhältnis das Ackerbodengebiet beträchtlich, u. zw. von 45,4 v. H. auf 60,1 v. H. das Weingebiet von 1,15 auf 2,4 v. H., dagegen sank das Waldgebiet von 25,8 v. H. auf 11,8 v. H.

Die von 1938 bis 1941 zurückgekehrten Gebiete brachten in den Aufbau der ungarischen Landwirtschaft gleichfalls starke Verschiebungen. Durch die zurückgekehrten Gebiete wurde das Rumpfland um 7,9 Millionen Hektar vergrößert. Davon sind Ackerboden 3, Waldboden 2,5, sonstiger Kulturboden 2,3 Millionen Hektar. Mit dieser Wiederangliederung gewann Ungarn 41,5 v. H. der abgetrennten Gebiete zurück. Somit steht das Land noch weit von der günstigen Bodenverteilung, die 1915 für Ungarn kennzeichnend war. Durch die Wiederangliederungen sank das Verhältnis des Ackerbodens von 60,1 v. H. auf 52,6 v. H. das des Waldbodens dagegen stieg von 11,8 v. H. auf 19,5 v. H., erreicht aber noch lange nicht das Vorweltkriegsverhältnis von 45,4 v. H. bzw. 25,8 v. H.

Wie man sieht, führten die Gebietswiederangliederungen zu starken Verschiebungen im Aufbau der landwirtschaftlichen Kulturgebiete. Die ungarische Landwirtschaftspolitik hatte eine doppelte Aufgabe zu lösen. Einmal hatte sie die Produktion der zurückgekehrten Gebiete mit der Produktionspolitik des Rumpflandes in Einklang zu bringen, andererseits mußte sie die neuen Gebiete in die Kriegslandwirtschaftsproduktion eingliedern. Die Schwierigkeiten auf dieser Ebene waren bedeutend. Oberland und Karpatenland hatten zur Tschechoslowakei, also zu einem Industriestaat, gehört, die übrigen Gebiete dagegen zu den Agrarstaaten Rumänien und Jugoslawien. Die Tschechoslowakei war bemüht, sich landwirtschaftliche Selbstversorgung zu verschaffen, was in den letzten Jahren auch gelungen war; die beiden landwirtschaftlichen Nachfolgestaaten dagegen hatten in ihren von Ungarn bewohnten Gebieten auf die Entwicklung der Landwirtschaft kein Gewicht gelegt. Nach der Rückgliederung mußte die ungarische Agrarpolitik erst das Gleichgewicht zwischen den einzelnen Landesteilen auf produktionspolitischem und grundbesitzpolitischem Gebiet herstellen.

Das Gleichgewicht ist vom Standpunkt der Produktion aus gesehen bereits hergestellt, auf dem Gebiet der Grundbesitzpolitik ist diese Entwicklung noch im Fluß.

Neben der Gebietsverteilung sehen wir auch bei dem Verhältnis der Saatböden Verschiebungen. Die rückgegliederten Gebiete erhöhten die Weizenanbaufläche des Rumpflandes um 21 v. H., die Roggenanbaufläche um 19 v. H., die Gerstenanbaufläche um 32 v. H., die Kartoffelanbaufläche aber um rund 60 v. H. Die Auswirkung der Steigerung der Saatflächen



zeigt sich wegen des Krieges und darum noch nicht, weil Südungarn aus der Landesversorgung fällt und weil die rückgegliederten Ostbgebiete (Karpatenland, Ostungarn und Nordsiebenbürgen) eine passive Agrarrohstoffbilanz zeigen.

Auch die Viehwirtschaft des Landes erfuhr einen bedeutenden Zuwachs. Unseren Rind- und Schafbestand bereicherte vor allem Südungarn und in geringerem Masse das Oberland. Der Krieg minderte wegen des allgemeinen europäischen Futtermangels auch den ungarischen Viehbestand, weshalb die ungarische Kriegsagrarpolitik das Hauptgewicht auf die Erhaltung des Zuchtbestandes und seine weitere Ausbildung legt, damit nach dem Kriege die Erneuerung des Viehbestandes gut und rasch durchführbar sei.

Der Vertrag von Trianon traf Ungarn auf dem Gebiete des Bergbaus und der Industrie am härtesten. Fast die Hälfte der ungarischen Industriegebiete lag am Rande Großungarns, in der Nähe der Rohstoffgebiete. Durch die Rückgliederung des Oberlandes, des Karpatenlandes und besonders Nordsiebenbürgens gewann die Industrie des Landes bedeutende Kräfte zurück. Die Ergebnisse der Fabriksproduktions- und Anlagenstatistik vom Ende des Jahres 1941 verzeichnen 5379 fabriksmäßige Industrieanlagen im heutigen Ungarn. Davon entfallen auf das Trianongebiet 416, auf den oberländischen Gebietsstreifen 288, auf das Karpatenland 84, auf die ostungarischen und nordsiebenbürgischen Gebiete 579 und auf das zurückeroberte südungarische Gebiet 321 Industrieanlagen. Die Fabriksdichte, d. h. die auf 100 km<sup>2</sup> durchschnittlich entfallende Anzahl von Fabriken, bewegte sich im Trianongebiet seit 1938 zwischen 430 und 442, in dem oberländischen Gebietsstreifen war sie 2,21, im Karpatenland 0,39, in den siebenbürgischen Teilen 1,14 und in Südungarn 2,80.

Auf dem Gebiet der Energiewirtschaft ist in der ungarischen Industrieproduktion heute noch die Kohle der größte Energieerzeuger. Unsere Versorgung mit Kohle ist durch die Rückgliederung schwieriger geworden; denn die zurückgekehrten Gebiete sind viel ärmer an Kohle als das Trianongebiet. Mit dem Oberland kam ein Kohlenbergwerk, mit Siebenbürgen gleichfalls nur ein bedeutenderes zurück, ihre Standorte sind aber so ungünstig, daß ihre verhältnismäßig große Kapazität vorläufig nicht in entsprechendem Masse ausgebeutet werden kann. Unsere andere wichtige Energiequelle ist das Erdöl. Mitte der Dreißigerjahre betrug die Erdöleinfuhr im Trianongebiet noch etwa 20.000 Waggon. Während weniger Jahre gelang es, die ungarische Erdölproduktion derart zu steigern, daß wir uns von der Einfuhr freimachen konnten und im Notfall auch noch etwas ausführen können. Auch unsere siebenbürgischen Erdölstellen sind sehr vielversprechend. Unsere Energiewirtschaft zeigt mit der Rückkehr des Karpatenlandes und den siebenbürgischen Teilen ein ungünstiges Ergebnis, aber wir sind in großem Masse mit noch ungenützten Wasserkraften bereichert worden. Der Ausbau der Wasserkraftausnutzung ist im Gange. Auch hier denken wir in erster Linie an die Wasserkraftwerke, die im Karpatenland, in der Gemarkung der Gemeinden Tiszalúc und Kezsnayten gebaut werden, ferner an die Kraftanlagen in Siebenbürgen, namentlich auf dem Szeklerboden.

Wesentlichen Veränderungen im Aufbau der ungarischen Volkswirtschaft begegnen wir auch auf der Ebene der Rohstoffversorgung. Ungarn ist eine der größten Bauxitlandschaften der Erde; in Eisenerz ist die Lage wegen der verstärkten Inanspruchnahme durch die Kriegsindustrie nicht allzu günstig, wenn auch mit der Rückgliederung des Oberlandes reiche Fundstellen wiedergewonnen wurden. Mit der Rückkehr der siebenbürgischen Gebiete verbesserte sich die Lage auch bei den übrigen Erzen, wenn auch unsere Produktion (an Messing, Blei, Zinn, Gold und Silber) nicht den einheimischen Bedarf deckt.

Bei Betrachtung der Veränderung des wirtschaftlichen Aufbaus im vergrößerten Ungarn müssen auch die Verschiebungen auf dem Gebiet des Verkehrs und des Außenhandels in Betracht gezogen werden. Die Schienenlänge nahm, mit dem Eisenbahnnetz des Trianonlandes verglichen, um 43,4 v. H. zu, die Länge der Straßen aber um 4,1 v. H. Eine wesentliche Zunahme erreichten wir auch bei den Wasserstraßen. Ein Viertel der schiffbaren Länge der Donau fließt durch ungarisches Gebiet, die Theiß fließt nun wieder in ihrer ganzen Länge durch Ungarn. Im Eisenbahnverkehr riefen einmal die Kriegslieferungen Schwierigkeiten hervor, zum andern das Fehlen des Rollmaterials in den zurückgeehrten Gebieten, besonders in Nordsiebenbürgen. Die Rückgliederungen schnitten mehrere unserer Eisenbahnlinien ab; auf der unterbrochenen Eisenbahnlinie des oberländischen Gebietsstreifens gelang es, einen peage-Verkehr zu sichern. In Siebenbürgen dagegen mußten wir auf ungünstigem Gelände und trotz kriegsbedingten Rohmaterialschwierigkeiten eine neue Bahnstreckenverbindung mit dem Szeklerland bauen, das bis dahin nur durch eine schmalspurige Bahnlinie mit dem ungarischen Eisenbahnnetz verbunden war.

Bei dem Prüfen der Auswirkungen der Gebietsvergrößerung auf den Außenhandel muß man bemerken, daß auch zur Zeit der Trennung eine beträchtliche Ausgleichstätigkeit zwischen Rumpfungarn und bedeutenden Teilen der rückgegliederten Gebiete vorhanden war und dahin geführt hatte, daß der gegenseitige Warenaustausch — besonders mit den siebenbürgischen Gebieten — trotz der bestehenden Zollschranken noch bedeutend blieb. Innerhalb des einheitlichen ungarischen Zollgebietes vielfältigte sich natürlich noch der Warenverkehr zwischen dem ehemaligen Trianonungarn und den rückgegliederten Gebieten. Die Versorgung des Oberlandes mit Industrieerzeugnissen mußte das Trianongebiet übernehmen, und ähnlich ist die Lage auch in den übrigen zurückgekehrten Teilen. Die Zufuhr von Industrieartikeln aus dem ungarischen Mutterland, die seinerzeit durch die tschechische, rumänische und serbische Zoll- und Kontingentpolitik im Interesse ihrer eignen Industrie beträchtlich erschwert worden war, zeigte nun trotz der Kriegsproduktion eine Erhöhung. Von den Rohstoffüberschüssen der rückgegliederten Gebiete gelangte früher nur ein kleiner Bruchteil in das Mutterland; auch hier brachte die Gebietsvergrößerung bedeutsamere Verschiebungen mit sich. Dagegen hatte sich der Warenaustausch in den rückgegliederten Gebieten konjunkturmäßig gesteigert infolge der vorhandenen oder sich vorbereitenden Anlagen, oder wird sich in der kommenden Friedenswirtschaft steigern (Straßen- und Bahnbauten, neue Industrie- und Energie-



quellenanlagen u. a. m.). Auch wird der voraussichtliche Verlauf der Ausführung der in der Nähe der Rohstoffstandorte des Ausbaus harrenden Industrien höchst bedeutende Änderungen im Warenaustausch nach sich ziehen. Das vergrößerte Ungarn wird durch diese Steigerung des Warenaustausches allmählich alle die volkswirtschaftlichen Vorteile verwirklichen, die es mit der Gebietsvergrößerung de iure erwarb. Unser Außenhandelsverkehr wuchs während des Krieges zwar bedeutend, aber an normalen wirtschaftlichen und politischen Zeiten gemessen, wird statistisch gesehen, wahrscheinlich ein Rückgang unseres Außenhandelsvolumens zu erwarten sein ; denn den Verkehr mit dem bisher als Ausland rechnenden Gebiet würde zu einem Teil der Binnenverkehr ablösen, wogegen — besonders auf dem Gebiet der Rohstoff-Versorgung — ein bedeutender Rückgang in unserer Einfuhr zu erwarten ist. Andererseits verstärkt der Warenverkehr der rückgegliederten Teile den ungarischen Außenhandel mit dem Auslande in geringerem Masse sowohl auf der Ausfuhr- als auch auf der Einfuhrseite.

Die Auswirkungen der Gebietsvergrößerung auf die ungarische Landwirtschaft forderten die Lösung zweier Aufgaben. In erster Linie mußten wir die schwere Arbeit der Gleichschaltung leisten, da sich die Kräfte nur dann in den Dienst der weiteren Entwicklung einstellen lassen, wenn die Unstimmigkeiten der wirtschaftlichen Entwicklungsstufen der einzelnen Gebietsteile ausgeglichen sind.

Zum zweiten zeigte sich im Verlauf dieses Ausgleiches auch ein starker Kapitalbedarf, den zum größten Teil das Trianongebiet befriedigen mußte (siebenbürgische Investitionsanleihe, siebenbürgische Gewinnanleihe). Allgemein gesehen führten die Gebietsrückgliederungen Ungarn zu einer größeren nationalen und wirtschaftlichen Selbständigkeit und verliehen dem Lande im gegenwärtigen Kriege unter den europäischen Ländern größere Bedeutung.

### 3. Kriegswirtschaft.

Die Kriegswirtschaft entwickelt sich unter dem zwangsläufigen zeitweisen Einfluß der wechselnden Kriegslage. In der Kriegswirtschaft erfolgt die Auswahl der volkswirtschaftlichen Produktionskräfte nicht auf Grund des freien Wettbewerbes, sondern durch ein von dem Staat zu diesem Zweck eingesetztes Organ. Die Kriegswirtschaft kann man auch nicht eine »staatlich gelenkte Planwirtschaft« nennen ; denn die Produktionslenkung hängt außer von der Rohstoffversorgung, der Arbeitskraft Haushaltung und der Kapitalversorgung stark auch von dem Ausmaß der Teilnahme am Kriege ab.

Der Kriegswirtschaft schweben zwei Ziele vor : das eine ist, daß der Kriegsführung alle Produktionskraft zur Verfügung gestellt werde, das andere, daß, soweit möglich, das Gleichgewicht zwischen Geldwert und Preisgestaltung bewahrt bleibe. Vergebens ist aller kriegerische Krafteinsatz, wenn man der Kriegsführung nicht die erwünschte Produktionskraft sichern kann, aber auch dann ist sie verfehlt, wenn sie das Preisniveau ansteigen und den Geldwert entsprechend sinken läßt. Das

Ansteigen des Preisniveaus ist zwar in der Kriegswirtschaft wegen der zusätzlichen Kaufkraft nicht zu vermeiden, aber die erlassenen Verordnungen halten in den meisten Ländern doch die Preisgestaltung.

Die Erfahrungen des Weltkrieges veranlaßten die kriegführenden, ja auch neutralen Länder, ihre Kriegswirtschaft mit gesteigerter Aufmerksamkeit auszubauen. Ungarn ist ein agrar-industrieller Staat, weshalb es bei der Organisation der Kriegswirtschaft auf beide Sektoren in gleichem Masse achten mußte.

Die ungarische Kriegslandwirtschaft hat schwere Aufgaben zu bewältigen. Sie muß die Ernährung des Landes sicherstellen, zugleich aber auch in immer stärkerem Masse Industriepflanzen erzeugen, um die Industrie mit Rohstoffen zu versorgen. Diese gesteigerte Produktion erfolgt natürlich auf Kosten der Futtermittelerzeugung. Aber auch die ungünstige Witterung der letzten Jahre spielte mit, indem sie die erwarteten Ergebnisse der Kriegsplanwirtschaft durchkreuzte. Neben der ungünstigen Witterung spielten für die Schwierigkeiten der landwirtschaftlichen Erzeugung auch der Mangel an Arbeitskräften und der Maschinenmangel eine bedeutsame Rolle.

Trotz aller Kriegsschwierigkeiten begann Ungarn mitten im Kriege mit dem Ausbau der Landwirtschaft, für den durch das Gesetz auf Grund eines Zehnjahrplanes mit einer Milliarde Pengő gesorgt wurde. Das Ziel dieses Landwirtschaftsförderungsgesetzes ist, die Voraussetzungen der friedlichen Nachkriegsentwicklung der ungarischen Landwirtschaft zu sichern. Zugleich aber sorgt das Gesetz auch dafür, daß die materiellen Grundlagen für die während des Krieges notwendigen produktionspolitischen Verfügungen geschaffen werden. So löst das agrarfördernde Gesetz für die Dauer des Krieges zwei Aufgaben: einmal sichert es die Durchführung des sog. Sofortprogrammes, zum andern bemüht es sich, die ungarische Landwirtschaft aus der auf Mehrproduktion eingestellten Richtung der Kriegswirtschaft in die Qualitätswirtschaft des Friedens hinüberzuleiten. Die ungarische Agrarpolitik weiß recht wohl, daß sie in der kommenden Friedenswirtschaft wieder nur auf der Ebene der Qualität ihren ein Ausland auch bisher geschätzten und bereits erworbenen Platz behauptet. Von dem Kriegsprogramm bemüht sich die Regierung jenen Teil zu verwirklichen, dem die Rohstoff- und Arbeitskraftschwierigkeiten der Kriegszeit nicht im Wege stehen.

Die industrielle und die bergbauliche Produktion ist im Laufe der Kriegswirtschaft zweifellos stark gestiegen. Wie bereits oben erwähnt wurde, hat auch die ungarische Industrie mit Rohstoff- und Energieversorgungsschwierigkeiten zu kämpfen; bedenklicher aber für die Wirtschaftsstruktur ist, daß ein bedeutender Teil unserer Unternehmungen infolge der angewachsenen öffentlichen Lasten finanziell geschwächt wird, und dieser Umstand die Erfüllung jener Aufgaben erschwert, die der Industrie nach dem Krieg, in der Zeit des Übergangs in die Friedenswirtschaft zufallen sollten. In der Zeit nach dem Weltkrieg gelangte ein großer Teil des zur Investition verwendeten Kapitals durch Eigenfinanzierung zur ungarischen Industrie zurück. Jetzt, während des Krieges, hält die Preisüberwachung den Profit der Unternehmungen in strengen Schranken und unter starkem Druck. Der Eigenfinanzierung der Industrie



kamen seit der Einführung des Pengő (von 1925 bis 1938) 700 bis 800-Millionen Pengő zu gute (nach der Berechnung von vitéz Zoltán Guothfalvy Dorner).

Die bedeutende Entwicklung der ungarischen Industrie der Kriegszeit ergibt sich aus einigen beachtenswerten Angaben. Am 13. März 1943 lief der auf eine Milliarde veranschlagte Fünfjahrplan ab, der in diesen fünf Jahren auf fünf Milliarden erweitert wurde. Die Zahl der männlichen Beamten der Privatunternehmungen war im Verlauf des Fünfjahrplanes um 18 v. H. ; die der weiblichen um 72 v. H. die Zahl der Industrie- und Handgewerbearbeiter dagegen um 41 v. H. angewachsen.

Auf dem Gebiet der allgemeinen Lebensmittelversorgung ließ sich das allgemeine Markensystem nicht durchführen, das jeden die gleiche Menge sichert ; denn dadurch wäre der kriegsbedingte Verbrauch unverhältnismäßig stark angewachsen. Im allgemeinen gelangte bisher nur Brot, Mehl, Zucker und Fett in Rationen verteilt an die Verbraucher. Nur in der Hauptstadt und in den Städten ist noch für Fleisch, Kartoffeln, Eier, Milch, Zwiebel, Hülsenfrüchte und Seife das Markensystem eingeführt. Die Beschaffung des Brotgetreides beruhte in den ersten zwei Kriegsjahren auf dem Abrechnungssystem. Dieses Verfahren erfüllte nicht die daran geknüpften Erwartungen. Unter dem Druck der Umstände mußte man zur Requirierung schreiten. Wohl scheint die individuelle Abrechnung gerecht zu sein, in der Praxis aber kann man dabei nicht auf beruhigende Art feststellen, wieviel der in Anspruch nehmbare Überschuß in der Tat beträgt. Diese Unsicherheit wurde durch das nun eingeführte Repartitionssystem abgelöst. Dieses geht vom Bedarf aus. Ungarn hat damit auch in die Landwirtschaft die Planmäßigkeit eingeführt, die die unentbehrliche Grundlage der Kriegswirtschaft einer Nation im totalen Krieg ist.

Die ungarische Preispolitik hielt sich zu Beginn der Kriegswirtschaft an das System der Preisbindung. Nach der Rohstoffverteuerung und dem Warenmangel wurde unsere Preispolitik später den Herstellungskosten elastisch angepaßt. Das Ansteigen unseres Preisniveaus hängt auch mit dem allgemeinen Ansteigen der Preise der Importwaren und der Arbeitslöhne zusammen.

Die Staatsausgaben stiegen seit Kriegsausbruch dem größeren Bedarf entsprechend. Das Gebarungsjahr 1938—39 schloß mit 1,33 Milliarden Pengő, 1941 mit 2,8, 1942 mit 3,26, 1943 mit 4,25 Milliarden und die für 1944 veranschlagte Gesamtsumme der Staatsausgaben beträgt rund 6 Milliarden. Natürlich gehörten 1938—39 die rückgegliederten Gebiete noch nicht zu unserer Gebarung. Die Staatsausgaben entziehen mehr als 40 v. H. des Nationalvermögens, was im Vergleich mit den anderen Staaten der Welt ein noch sehr günstiges Verhältnis ist.

Unsere Außenhandelsbilanz schloß seit dem Krieg im allgemeinen mit einem beträchtlichen Aktivposten ab. Im vergangenen Jahr schlossen wir mit einem Aktivposten von mehr als 200 Millionen Pengő ; dieser ergab sich den Achsenmächten gegenüber und seine Finanzierung belastet den ungarischen Kreditmarkt.

Eine die Kriegszeit belastende Übergangserscheinung ist in der ungarischen Kriegswirtschaft auch die Frage der Arbeitskraft. Die Landwirt-

schaft kämpft mit Arbeitermangel. Die größte Sorge der ungarischen Industrie ist die Frage des Facharbeiternachwuchses. Die zum Militärdienst eingezogenen Arbeitskräfte kann Ungarn weder durch Kriegsgefangene, noch durch ausländische Arbeiter ersetzen ; so wurde die Organisation des inneren Arbeitskraftmarktes eine dringende Notwendigkeit. Die größte Schwierigkeit ergibt sich daraus, daß keine entsprechende Evidenzhaltung der Arbeiter besteht, ohne die eine Arbeitskraftleitung von oben nicht gut denkbar ist.

Wir haben nun die Hauptzüge der Verschiebungen in der Kriegsvolkswirtschaft aufgezeigt. Diese Verschiebungen traten nicht nur in der ungarischen Volkswirtschaft hervor ; ein großer Teil von ihnen ergab sich auch bei den anderen kriegführenden und bei den nicht kriegführenden Staaten. Der gegenwärtige Krieg ist der erste totale Krieg in der Weltgeschichte, der nicht nur alle materiellen Kräfte der kriegführenden Staaten, sondern fast die gesamte Weltwirtschaft in Anspruch nimmt.

Der Krieg hat in jedem Belange der volkswirtschaftlichen Struktur Verschiebungen mit sich gebracht. Wieweit diese nach dem Ende des Krieges bestehen bleiben werden, hängt vor allem davon ab, inwieweit der Krieg noch die materiellen Kräfte der verschiedenen Volkswirtschaften in Anspruch nehmen wird, wie lange die Übergangswirtschaft dauert, bis die kriegswirtschaftliche Struktur dem Aufbau der Friedenswirtschaft Platz macht. Auf beiden Seiten reifen Pläne für die kommende Friedenswirtschaft, aber ihre Verwirklichung hängt noch von zahlreichen Umständen ab.

Eine Kritik der seit mehreren Jahren erfolgten Wirtschaftsveränderungen ist nicht zeitgemäß. Noch stehen wir mitten in diesen Wandlungen. Die Kritik ist die Aufgabe der Zukunft, und ebenso wird es Aufgabe der Zukunft sein, aus den gegenwärtigen Veränderungen Ergebnisse zu entnehmen, die uns später zur Belehrung dienen können. Wir haben in Umrissen jene Verschiebungen hervorgehoben, die unsere Volkswirtschaft im Laufe der letzten Jahre getroffen haben. Die genaue Erforschung und kritische Erörterung der während des Krieges eingetretenen Wandlungen wird nach Kriegsende eine der wichtigsten Aufgaben der Volkswirtschaftswissenschaft sein.